

# Rede des Präsidenten der Leopoldina bei der Einweihung der Gedenkstele am 1. Oktober 2009 in Halle (Saale)\*

Volker TER MEULEN ML (Würzburg – Halle/Saale)

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

im Namen des Präsidiums der Leopoldina begrüße ich Sie und danke Ihnen für Ihre Teilnahme an der Einweihung einer Gedenkstele für die Leopoldina-Mitglieder, die in Konzentrationslagern des nationalsozialistischen Regimes umgekommen sind.

Die Erinnerungsstele, die wir heute enthüllen, wurde künstlerisch von Professor GÖBEL gestaltet, dem ich noch einmal herzlich für seine Arbeit danke. In diesen Dank möchte ich auch den Freundeskreis der Leopoldina mit einbeziehen, der die finanziellen Voraussetzungen für die Erstellung dieser Stele geschaffen hat.

Die Stele ehrt das Andenken von neun Mitgliedern unserer Akademie, die in nationalsozialistischen Konzentrationslagern oder an den Folgen der Lagerhaft zwischen 1942 und 1945 ums Leben kamen. Seit vielen Jahren schon versuchen wir deshalb, auch die Geschichte der Leopoldina in den Jahren zwischen 1933 und 1945 aufzuhellen. Wir tun dies öffentlich, in wissenschaftsgeschichtlichen Publikationen und Vorträgen, und heute mit der Enthüllung eines Mahnmals. Denn die Geschichte – und der Mensch ist ein geschichtlich bestimmtes Wesen – ist nur dann *unsere* Geschichte, wenn wir wissen, wie sie erinnert wird, und nicht nur, wie und wann und vielleicht auch warum sie sich ereignet hat.

Benno PARTHIER hat sich als Präsident der Leopoldina, in deren Namen, mehrfach öffentlich für die Verstrickungen von Mitgliedern der Akademie „in das inhumane Vernichtungswerk des nationalsozialistischen Regimes“ entschuldigt. Wir fügen heute dem kulturellen Gedächtnis der Leopoldina einen Mosaikstein hinzu, weil die Entstehung, die Entwicklung und die Bewahrung einer Erinnerungskultur zu den Grundlagen unserer Freiheit und damit zu den Grundlagen der Demokratie in Deutschland gehören.

Von allen ideologischen Elementen des Nationalsozialismus hatte der niemals verheimlichte, rassistisch begründete Antisemitismus die unheilvollsten, weil bis zum Völkermord gesteigerten Wirkungen. So ist es nicht verwunderlich, dass acht der neun in Konzentrationslagern gestorbenen Mitglieder der Leopoldina aus jüdischen Familien stammen. Die „Ausmerzungen unwerten Lebens“ wurde Kernelement der nationalsozialistischen Kampffideologie, und „ausmerzen“ ist eines der sehr häufig gebrauchten, erschreckenden Unworte ihrer „Veterinärphilosophie“. Das Wort „ausmerzen“ ist schon vor dem 15. Jahrhundert in der deutschen

---

\* Mit Unterstützung von Wolfgang FRÜHWALD ML und Benno PARTHIER ML.

Sprache belegt und bedeutet zunächst nur: „im März die Schafherden verkleinern, indem die zur Zucht ungeeigneten Tiere ausgeschieden und geschlachtet werden“. Auf Menschen übertragen, auf Einzelne und gar auf Menschengruppen, Völker und Ethnien, enthält es den Willen zum Massenmord.

Ohne Anführungszeichen, ohne den Hauch eines Unrechtsbewusstseins findet sich dieses Wort im Protokoll der Vorstandssitzung der Leopoldina vom 23. November 1938, in der unter Punkt 1 der Tagesordnung die „Arisierung der Akademie“ behandelt wurde. In diesem Protokoll heißt es:

„Der Präsident weist darauf hin, dass er Kenntnis von einer Verfügung erhalten hat, laut der jüdische Mitglieder aus deutschen Akademien auszuschalten sind. 1933 sind alle diejenigen Mitglieder unserer Akademie gestrichen worden, die trotz wiederholter Bitten weder einen Lebenslauf, Veröffentlichungen und Arbeiten usw. eingesandt haben. [...] Unter den Gestrichenen waren auffallend viele Juden. Eine weitere Streichung fand 1937 statt. Nunmehr wird beschlossen, den Rest der jüdischen Mitglieder *auszumerzen*. Es soll nicht zugewartet werden, bis ein entsprechender Befehl kommt. Eine Mitteilung geht an die betreffenden Mitglieder nicht.“

Der Protokollführer dieser Vorstandssitzung, der scheinbar naiv das Vokabular der Vernichtung gebrauchte, wusste nicht, dass er in den sich steigernden Maßnahmen der Akademie, wie in einem Brennspiegel, das Schicksal der Juden Europas, das ganze Ausmaß der Shoah vorweggenommen hat.

Solche Protokolle und die in ihnen verzeichneten Maßnahmen können nicht zitiert werden, ohne den Namen des damaligen Präsidenten der Leopoldina zu nennen, des Geheimrats Emil ABDERHALDEN, der national und international hohes Ansehen genoss. Er hat die Akademie bekanntlich von 1932 bis zu seinem Tod 1950 geleitet.

Nach der Vorstandssitzung am 23. November 1938 hat er an den Gauleiter von Halle geschrieben, er bitte, davon „Kenntnis zu nehmen, dass unserer Akademie nur Persönlichkeiten angehören, die keine Juden sind“. Alle früher gewählten Mitglieder seien „peinlich genau auf ihre Abstammung geprüft“ worden, „die in früheren Zeiten gewählten Mitglieder jüdischer Abstammung [seien] *ausgemerzt*“. Somit stehe „die Zusammensetzung des Mitgliederbestandes unserer Akademie in vollem Einklang mit den Erfordernissen der Zeit“. Deutlicher kann die Unterwerfung der Wissenschaft unter die Politik, auch des Unrechtsstaates, kaum noch beschrieben werden.

Emil ABDERHALDEN war kein Mitglied der NSDAP. Vor 1933 hat er streng auf die wissenschaftliche Reputation der neu aufzunehmenden Mitglieder geachtet, nicht auf ihre Herkunft und ihre Familien. Wenigstens 37 Mitglieder jüdischer Herkunft im Akademieplenum von 1932 sind von ABDERHALDEN vorgeschlagen oder von ihm ohne Widerspruch in die Akademie aufgenommen worden. Er hat sich für seinen jüdischen Oberassistenten Ernst WERTHEIMER verwendet, der freilich trotzdem nach Jerusalem emigrieren musste. Er hat sich auch für das polnische Mitglied der Leopoldina, den Gerichtsmediziner Leon WACHHOLZ, eingesetzt und in einem 1940 geschriebenen Brief an den Generalgouverneur der von den Deutschen besetzten polnischen Gebiete dessen „rein arische Abstammung“ betont. Und doch hat ABDERHALDEN alle Rassenverordnungen des Regimes peinlich genau erfüllt und einen Kollegen, wie den Pädiater Ernst FREUDENBERG, nur deshalb aus der Liste der Akademiemitglieder gestrichen, weil dessen Ehefrau, von der sich FREUDENBERG nicht getrennt hat, aus einer jüdischen Familie stammte.

ABDERHALDENS zwiespältiges Verhalten während der nationalsozialistischen Herrschaft ist durch die typische Ambivalenz der unpolitischen deutschen Intellektuellen gekennzeichnet, die jüdische Freunde und Mitarbeiter in ihrer unmittelbaren Nähe zu schützen versuchten und zugleich – fast ohne es zu bemerken – zu mechanisch gehorchenden Erfüllungsgehilfen einer unmenschlichen Vernichtungsmaschinerie geworden sind.

Aus den Matrikeln der Akademie ist zu ersehen, dass unter den Namen von nachweislich 90 der jüdischen Mitglieder ein in der Regel mit Bleistift ausgeführter und datierter Vermerk angebracht wurde: „Mitgliedschaft aufgehoben. Nichtarier“. Vor 1937 sind nur wenige solche Notizen zu finden, seit 1937 und dann vor allem 1938 werden jüdische Mitglieder konsequent gestrichen. Von 1938 nämlich datiert ein Erlass des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, RUST, an die deutschen Akademien, der anordnete, alle jüdischen Mitglieder auszuschließen. Die Akademien sind dieser Anordnung gefolgt.

Auch die Leopoldina reagierte, wie aus dem zitierten Protokoll der Vorstandssitzung von November 1938 hervorgeht. Sie reagierte vielleicht sogar in vorausgehendem Gehorsam, weil nicht nachzuweisen ist, dass RUSTS Erlass bei der Leopoldina überhaupt eingegangen ist. Im Übrigen wurden die in den Matrikeln gestrichenen Namen jüdischer Mitglieder (nicht alle wurden gestrichen!) in der Mitgliederkartei gesondert abgelegt, die Karteikarten blieben erhalten. Die betroffenen Mitglieder wurden nicht informiert, und sie waren dann, wenn sie noch am Leben waren, im ersten Mitgliederverzeichnis der Nachkriegszeit wieder enthalten.

Dass sechs Mitglieder der Leopoldina nach Theresienstadt deportiert wurden und dort gestorben sind, verweist darauf, dass sie in einem Alter standen, in dem der Mensch auf den besonderen Schutz seiner Familie, seiner Nachbarn und Freunde, auch seiner Akademiekollegen angewiesen ist. Dieser Schutz wurde ihnen radikal genommen.

Der Brief, den der alte Anatom Maximilian FLESCH, kurz vor der Deportation nach Theresienstadt 1942, an den Präsidenten der Leopoldina geschrieben hat, ist nicht nur wegen der Sorge um seine von ihm der Akademie vermachten wissenschaftlichen Arbeiten ergreifend, er ist anrührend auch wegen der nüchternen Darstellung der Umstände, unter denen dieser letzte Brief geschrieben wurde: „[...] erst heute“, heißt es dort, „ist es, nachdem wegen meiner Erkrankung der weitere Aufenthalt im ‚Lager‘, das heißt auf Stroh auf dem Boden von Turnhallen durch Vermittlung eines Arztes in ein ‚jüdisches Altersheim‘ gemildert ist [...], gelungen, Schreibmaterial zu erhalten.“ Es ist nicht festzustellen, ob der Präsident diesen Brief noch beantwortet hat, auf der ersten Seite ist lediglich mit Bleistift vermerkt: „als Mitglied gestrichen am 30. 11. 1938“. Maximilian FLESCH, der bereits im Alter von 30 Jahren Mitglied der Leopoldina geworden war, starb mit 91 Jahren 1943 in Theresienstadt. Otto BLUMENTHAL war erst 68 Jahre alt, als er dort starb; Hans MEYER war 71 Jahre alt, Georg PICK und Arthur VON WEINBERG waren je 83 Jahre alt, Hans PRZIBRAM 70 Jahre alt – als sie in Theresienstadt ums Leben kamen.

Das Vernichtungslager Auschwitz, in dem der Biochemiker Peter RONA noch im Frühjahr 1945 ermordet wurde, ist – Sie wissen es – ein Synonym für jenen Verwaltungsmassenmord, den Adolf EICHMANN, sein Organisator, vor dem Gericht in Jerusalem in allen Einzelheiten geschildert hat. Das KZ Mauthausen in Österreich, in dem Emil STARKENSTEIN 1942 mit erst 58 Jahren zu Tode kam, gehörte zu den Lagern der Kategorie III, in denen das Programm „Vernichtung durch Arbeit“ lautete.

Das Schicksal von Leon WACHHOLZ ist in dieser Reihe eine Ausnahme. Das Lager Sachsenhausen nämlich, in dem er mit dem Großteil seiner Krakauer Kollegen im November 1939 inhaftiert wurde, war ein Schulungslager für die SS-Wachmannschaften der nationalsozialis-

tischen Lagerwelt. Sie übten ihren Dienst an der Vernichtung der polnischen Intelligenz, an Professoren und an Priestern, – und an sowjetischen Kriegsgefangenen.

„Meine Verzweiflung ist unbeschreiblich“, schrieb die Frau von Leon WACHHOLZ im Januar 1940 an Emil ABDERHALDEN, „da mein Mann, ein 73jähriger Greis, welcher an einer hochgradigen Arteriosklerose leidet, von der nun schon zwei Monate dauernden Haft seelisch und körperlich schwer bedrückt ist.“

Wie gesagt, für den Polen Leon WACHHOLZ hat sich Emil ABDERHALDEN 1940 schriftlich verwendet, und sein Brief scheint, zusammen mit Interventionen anderer Kollegen, sogar eine Wirkung gehabt zu haben. Am 8. Februar wurde WACHHOLZ aus dem KZ entlassen. Er starb an den Folgen der Lagerhaft in Krakau am 1. Dezember 1942.

Auf der Erinnerungs-Stele, die wir jetzt enthüllen, steht folgender Text:

„Die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina gedenkt ihrer jüdischen und nicht-jüdischen Mitglieder, die in Konzentrationslagern des nationalsozialistischen Regimes zu Tode kamen.“

und die Namen der Opfer, ihr Geburts- und Todesjahr und ihre Profession:

Otto BLUMENTHAL (1876–1944), Mathematiker,  
Maximilian FLESCHE (1852–1943), Anatom,  
Hans MEYER (1871–1942), Chemiker,  
Georg PICK (1859–1942), Mathematiker,  
Hans PRZIBRAM (1874–1944), Zoologe,  
Peter RONA (1871–1945), Biochemiker,  
Emil STARKENSTEIN (1884–1942), Pharmakologe,  
Leon WACHHOLZ (1867–1942), Gerichtsmediziner,  
Arthur VON WEINBERG (1860–1943), Chemiker.

Wir verneigen uns in Trauer vor diesen Mitgliedern der Leopoldina, die nichts anderes verschuldet hatten, als dass sie Professoren waren und, wieder mit Ausnahme von Leon WACHHOLZ, Professoren jüdischer Herkunft. Sie alle erlitten einen schweren Tod, weil Fanatismus und Unduldsamkeit, Rassenhass und politische Blindheit ein großes zivilisiertes Volk in der Mitte Europas überwältigt hatten. Auch die Wissenschaft wurde nur allzu oft zur Komplizin des Unrechts. Der Völkermord an den europäischen Juden, sagte Hannah ARENDT, sei ein Verbrechen gegen Rang und Stand des Menschseins, nur die Auswahl der Opfer sei aus der langen Geschichte des Judenhasses zu erklären. Wer sich erinnert, baut Barrieren gegen das Vergessen und damit gegen die immer mögliche Wiederholung dessen, was wir heute, uns erinnernd, beklagen.

Herr FLOMENMANN, Landesrabbiner von Sachsen-Anhalt, wird jetzt ein Gebet sprechen.